

Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Band: - (1979)

Rubrik: Abteilung für Münzen und Medaillen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abteilung für Münzen und Medaillen

Tätigkeitsbericht

Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen des IX. Internationalen Kongresses für Numismatik, welcher vom 10.-15. September stattfand. Der im vorangehenden Tätigkeitsbericht erwähnte Katalog konnte unter dem Titel: "Des Herrn Gottlieb Emanuel von Hallers eidgenössisches Medaillenkabinet 1780-1786. Herausgegeben von Balázs Kapossy und Erich B. Cahn" in das Museumsjahrbuch eingefügt werden. Als dessen Separat-Vorabdruck erschien er termingerecht und gelangte als Geschenk mit der folgenden Widmungskarte in die Hände der Empfänger: "Den Teilnehmern des IX. Internationalen Numismatischen Kongresses in Bern überreicht von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (1879-1979) und dem Bernischen Historischen Museum". Mit diesem Katalog wurde eigenes Material bearbeitet, ein altes, aber unentbehrliches Referenzwerk auf den Stand der gegenwärtigen Forschung gebracht und dabei auch ein geeignetes Geschenk geschaffen.

Die Gelegenheit, wenigstens einen Teil der Schätze des Münzkabinetts einem internationalen und fachlich kompetenten Publikum zu zeigen, wurde durch zwei Sonderausstellungen wahrgenommen. Ihre Eröffnung fand am 3. September statt. Die erste, "Die Fundmünzen von der Engehalbinsel bei Bern" in der Vitrine der Eingangshalle, entstand unter der Leitung von Dr. Hans Markus v. Kaenel, von dem die folgende, ursprünglich als Presseorientierung verfasste Beschreibung stammt.

"Auf der Enge, der grossen von der Aare umflossenen Halbinsel im Norden der Stadt Bern, lag in keltischer und römischer Zeit ein grösseres Dorf. Aus Anlass des IX. Internationalen Kongresses für Numismatik, der im September in Bern stattfand, wurden erstmals die Fundmünzen dieser in mancher Hinsicht bedeutenden Siedlungsstelle zusammengetragen und bestimmt. Bis Anfang Dezember ist in der Eingangshalle des Bernischen Historischen Museums eine kleine, diesen Funden gewidmete Sonderausstellung zu sehen.

Die Münzreihe der Enge umfasst 92 keltische und 789 römische Gepräge aus der Zeit von ungefähr 150 v. Chr. bis um 400 n. Chr. Ihre Zusammen-

setzung gibt einen wertvollen Einblick in die Entwicklung der lokalen Geldzirkulation in vorrömischer und römischer Zeit. Die ältesten Münzen bestehen aus Silber und imitieren Vorbilder aus der griechischen Koloniestadt Massalia (Marseille, Südfrankreich). Im 1. Jahrhundert v.Chr. tritt neben die Silbereinheiten auch Kleingeld (sog. Potinmünzen). Besonders gut verfolgen lässt sich auf der Engehalbinsel die schrittweise Ablösung des keltischen Geldes durch das römische. Das 1. und 2. Jahrhundert n.Chr. zeigt ein differenziertes, den wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasstes Geldspektrum. Wertvolle Einheiten (Gold, Silber) sind selten, Kleingeld (Messing, Kupfer) dagegen sehr häufig.

Die Fundmünzen lassen aber auch wertvolle Rückschlüsse auf die Siedlungsgeschichte zu. Anhand ihrer Verteilung auf die drei durch die Topographie der Halbinsel gegebenen Siedlungseinheiten Tiefenau, Engemeisterfeld und Reichenbachwald lässt sich die schrittweise Verlagerung der Siedlung von der Tiefenau in den Reichenbachwald aufzeigen. Für die späte Siedlungsgeschichte ist wichtig, dass mit Beginn des 3. Jahrhunderts n.Chr. eine massive Verkleinerung der zirkulierenden Geldmenge eintritt. Es scheint, dass als Folge der zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen in den Grenzregionen des römischen Reiches, wirtschaftlichen Krisen und Inflation "Randregionen" wie diejenige von Bern - Aaretal schon um das Jahr 200 n.Chr. stark betroffen wurden und die Bevölkerung entsprechend zurückging. Die Besiedlung der Engehalbinsel brach jedoch nicht ganz ab, sondern lief, wenn auch in bescheidenem Ausmasse, weiter bis mindestens ins frühe 5. Jahrhundert n.Chr."

Eine ausführliche Erörterung dieses Themas von demselben Verfasser ist inzwischen im Jahrbuch 1975-1978 (S.103ff.) erschienen. Auf diese Ausstellung hin wurden im anschliessenden Raum der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte mehrere Vitrinen umgestaltet, die den archäologischen Kontext dazu präsentierten.

Das Thema der zweiten, im Vinzenzsaal eingerichteten Ausstellung lautete: "Die alte Eidgenossenschaft in Medaillen". Sie stand in engem Zusammenhang mit dem neuen Katalog und rief auch das Andenken Hallers in Erinnerung, der als Staatsmann und Gelehrter zugleich eine im alten Bern recht atypische Erscheinung war. Auch in diesem Fall sei aus der Presseinformation zitiert:

"G.E. v.Haller (1735-1786), Sohn des berühmten Albrecht v.Haller, gehörte zu den bedeutenden Erforschern der schweizerischen Geschichte. Seine sechsbändige "Bibliothek der Schweizer Geschichte" (1785-1788) wird von den Historikern noch heute mit Gewinn gelesen. Sein zweibän-

diges "Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet" (1780-1781) gehört zur Grundlage der wissenschaftlichen Numismatik dieses Gebietes; die die Medaillen betreffenden Teile haben auch nach zweihundert Jahren ihre Bedeutung nicht eingebüsst. Thema und Material der Ausstellung entsprechen dem ersten Abschnitt dieses Kataloges. Die "Schaumünzen, welche die Eidgenossenschaft überhaupt, oder einige Stände zugleich betreffen" sind dort allerdings nicht nach den heute üblichen ordnungstechnischen Grundsätzen zusammengestellt. Aber bei näherer Betrachtung dieser auf den ersten Blick hin recht kunterbunten Reihe von Medaillen erkennt man darin - von Haller sicherlich beabsichtigt - die eherne Visitenkarte der alten Eidgenossenschaft. Sie zeigt sich als ein komplexes Staatswesen, das durch Bündnisse zusammengehalten, zugleich aber auch durch Bündnisse und Verträge in ihre Umwelt fest eingegliedert wurde.

Einen beachtlichen Teil der im Katalog beschriebenen Münzen und Medaillen besass Haller selbst. Die übrigen fand er in fremden Sammlungen oder erfuhr durch ausgedehnte Korrespondenz von deren Existenz. Mit der zeitgenössischen Literatur war er bestens vertraut und seine Bemerkungen in der Bibliographie verraten seinen kritischen Geist. Hallers Sammlung, 1784 von der Stadtbibliothek erworben, befindet sich heute im Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums. Ihr entstammen die meisten Ausstellungsstücke.

Die Präsentation des numismatischen Materials wird durch einige staatspolitische Gemälde mit inhaltlich verwandter Thematik sowie den Quellen von Hallers Werken ergänzt. Eine Vitrine ist ganz dem Streit um die Existenz von Wilhelm Tell gewidmet, bei dem sich Haller zuerst als Gegner und später als Befürworter engagiert hatte."

War die Ausstellung auf die alte Eidgenossenschaft beschränkt, so leitete Tell in die nachfolgenden Zeiten hinüber: hat sich doch der Streit, den Haller seinerzeit vom Zaune gebrochen hatte, bis zum heutigen Tage nicht gelegt. Die Vitrine zeigte u.a. die Originalschriften (Leihgaben der Bürgerbibliothek und der Stadt- und Universitätsbibliothek). Hiezuhin der Kommentar:

"Die Existenz Wilhelm Tells war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im allgemeinen Bewusstsein unbestritten. Gelegentliche kritische, zweifelnde Äusserungen waren nur den Historikern bekannt.

Zu den Zweiflern gehörte der Ligerzer Pfarrer Uriel Freudenberger, der 1752 eine Schrift "Gründe über die Geschichte des Wilhelm Tellen, zu beweisen, dass selbe nur eine Fabel sey" verfasste. Die Abhandlung zirkulierte anonym in Abschriften; die Diskussion wurde auf dem Wege

der Korrespondenz geführt, wobei sich Haller besonders stark für Freudenberger engagierte. Für die Existenz Tells ergriffen Hallers Freunde F.A. v. Balthasar und B.F. v. Zurlauben Partei, vor allem aber auch der Schattdorfer Pfarrhelfer J.A. Imhof. Hüben und drüben sammelte man eifrig Dokumente und formulierte neue Argumente... Die Debatte wäre noch lange ein interner Gelehrtenstreit geblieben, hätte Haller nicht 1760 sein "Guillaume Tell, fable Danoise" veröffentlicht. Es handelte sich dabei um die überarbeitete und erweiterte Version von Freudenbergers Schrift. Die Broschüre löste in der Öffentlichkeit einen allgemeinen Skandal aus. Prompt darauf erschien Balthasars "Défense de Guillaume Tell". Während Hallers Büchlein in Altdorf vom Henker öffentlich verbrannt, in Bern konfisziert, in Zürich und in der Innerschweiz verboten wurde, erhielt Balthasar von den Urnern zwei Goldmedaillen.

Haller mimte den Ahnungslosen und Unschuldigen, und vor seinen Freunden versuchte er die Angelegenheit als einen literarischen Spass zu verniedlichen. In der Öffentlichkeit, im Aeusseren Stand, hielt er eine patriotische Rede auf die Existenz Tells mit so viel Elan, dass man daraufhin beschloss, Tell in den Ostermontagszug aufzunehmen. Fortan marschierten alljährlich Vater und Sohn, der eine mit festmontiertem Apfel auf dem Kopf, der andere mit Armbrust und Köcher, die B.E. May von Romainmôtier gestiftet hatte, an der Spitze dieses farbenfrohen Umzuges.

Nachdem sich auch Zurlauben für die Existenz Tells geäußert hatte (1767), klang die Diskussion mit dem Jahres-Festvortrag im Aeusseren Stand, den Haller 1772 hielt, aus. Tell verliess die Studierstube und wurde bald darauf in die politischen Kämpfe hineingerissen. Die französische Besetzung, die Helvetik, aber auch deren Gegner - alle haben sich auf ihn berufen."

Im anschliessenden Raum befindet sich die schon früher, aber bereits auch auf den Kongress hin eingerichtete permanente Ausstellung der Bernensia. Das Material referiert (wenn auch gattungsbedingt nur in grossen Zügen) über den Ablauf der Geschichte des alten Bern. Diese, im ganzen Museum sonst nirgends vorhandene Information haben die Teilnehmer des Kongresses besonders geschätzt. Die Wechselvitrine, in der vorher die Reformationsmedaillen zu sehen gewesen waren, zeigte die im vorigen Jahresbericht beschriebenen Geschenke an das Münzkabinett und dokumentierte zugleich das bernische Mäzenatentum der Gegenwart.

Die Ausstellungen bildeten trotz räumlicher Trennung eine Einheit. Die zugrundeliegende Konzeption verfolgte zwei Absichten. Die eine war, die Münzen und Medaillen als wichtige Dokumente der bernischen Vergangenheit - vor und nach der denkwürdigen Bärenjagd - zu zeigen und dabei deutlich darauf hinzuweisen, dass ihre Bedeutung sich erst dann erschliessen lässt, wenn man sie in historischem Kontext betrachtet. Die Aspekte waren mannigfaltig: Bern in seiner Vorgeschichte, in seiner Eigenständigkeit, in seiner engen Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft und in der durch die Eidgenossenschaft bewirkten Verbundenheit mit der Umwelt. Die andere Absicht bestand darin, numismatisches Material von mehr als nur lokaler Bedeutung vorzulegen. Die Enge ist in der gesamten gallo-römischen Siedlungsarchäologie eine wichtige Stätte; die die Eidgenossenschaft betreffenden Medaillen sind teilweise auch von europäischem Interesse. Letzten Endes richtete sich die Konzeption nach der Grundidee des Kongresses, die Numismatik (eine sich mit Primärquellen befassende historische Teildisziplin) in ihrer fächerverbindenden Bedeutung zu zeigen bzw. bewusst zu machen.

Hinter den Kulissen lief, sofern die Vorbereitungen dies zuließen, die übliche Routinetätigkeit weiter. F.E. Koenig widmete sich nebst seiner Mitarbeit an den Ausstellungen der Reorganisation der Bestände der römischen Republik und der Fundmünzen. Zusammen mit H.M. v. Kaenel besorgte er die separate Zusammenstellung der Fundmünzen der Enge, die vorher an vier verschiedenen Stellen aufbewahrt worden waren.

Balázs Kapossy



Ausstellung "Eiszeitkunst aus der Schweiz" in der Eingangsvitrine,
30. Mai - 15. Juli 1979